

Er scheint täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition  
Johannisstraße 33.  
Verantwortlicher Redacteur  
H. Dittner in Reudnitz.  
Sprechstunde d. Redaction  
Sonntags von 11-12 Uhr  
Nachmittags von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Anzeigen an Wochentagen bis  
11 Uhr Nachmittags, an Sonn-  
und Festtagen früh bis 1/9 Uhr.  
In den Fällen für Inf.-Anzeige:  
Otto Klemm, Umkehrstraße 22,  
wobei die Anzeigen bis 18 Uhr  
nur bis 1/3 Uhr.

# Leipziger Tageblatt

und  
**Anzeiger.**

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

**Anlage 14,450.**  
Abonnementpreis viertel, 4/8 M.,  
incl. Frachtlohn 5 Bfl.,  
durch die Post bezogen 6 M.  
Jede einzelne Nummer 30 Pf.  
Belegexemplar 10 Pf.  
Gebühren für Extrablätter  
ohne Postbeförderung 30 Pf.  
mit Postbeförderung 45 Pf.  
Inserate 1000 Buchst. 20 Pf.  
Größere Schriften laut unserer  
Preisverzeichnisse. — Tabellarischer  
Zug nach höherem Tarif.  
Kleinanzeigen unter dem Redactions-  
druck die Spalte 40 Pf.  
Inserate sind stets an d. Expedition  
zu senden. — Abat wird nicht  
gegeben. Zahlung pro numerando  
oder durch Postvorschuß.

No 198.

Sonntag den 16. Juli

1876.

## Zur gefälligen Beachtung.

Zur Vermeidung von vielfach schon vorgekommenen Verdrüßlichkeiten sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt,  
**daß Rückantworten auf die in unserer Expedition nieder-  
gelegten Adressen**  
durch uns niemals besördert werden können.  
**Expedition des Leipziger Tageblattes.**

### Gewerbekammer zu Leipzig.

Künftigen Montag den 17. Juli 1876 Nachmittags 5 Uhr findet eine öffentliche Sitzung der Gewerbekammer im Saale der ersten Bürgerschule hier statt.

#### Tagesordnung:

- 1) Registrandenvertrag.
- 2) Mittheilungen über verschiedene Eingänge, das lange Vorgehen betreffend.
- 3) Einladung zum volkswirtschaftlichen Congress in Bremen.
- 4) Gutachten über die Frage der Erhöhung des Eingangszolls auf Sohlleder.

Leipzig, den 12. Juli 1876.

Die Gewerbekammer daselbst.  
Wilh. Haedel, Vorf. Ado. Ludwig, Secr.

### Neues Theater.

Leipzig, 14. Juli. Wie schwer es auch für manche an anderen Bühnen besteht gewesene Künstler, sich einem durch hervorragende und abgerundete Leistungen so verdienstlichen Publicum wie dem unsrigen gegenüber zu behaupten, lehrte von Neuem die heutige Aufführung von *Flotow's Martha*, besonders eine so hochartistische Repräsentationsrolle wie die Titelpartie. Hr. Roth zeigte sich im Besitz eines klaren hohen Soprans, welcher in der höheren Lage wohlklingend voller und weicher Tonentfaltung fähig ist, und vertheilte denselben ganz yerlich mit ziemlich routinirter, am Vortheilhaftesten in einem guten Triller sich präsentirenden Technik zu verwenden. Dessen zu helle oder flache Manier verleiht ihrem Gesange jedoch einen überwiegend soufretten Charakter. Manchem ist der Klang des Organs ein stark anfängerhafter, manchem dagegen ein angestrebter. Starke Angst und Befangenheit schienen so Manchem zu verschulden; aber auch trotzdem ist vor Allem Bedacht zu nehmen auf besseres Beherrschen und Zügeln des Athems, welcher den Ton oft zu unruhig heraus-schleudert, überhaupt darauf, in Ansaß wie In-tonation der Stimme besseren Halt zu verleihen, die Consonanten schärfer zu bilden, die Technik abzurunden und das mitunter ganz sinnige Spiel viel belebter und feichler vertiefter zu entwickeln.

Der heute bereits von Neuem vorgeführte Tenor Hr. Baer machte im Allgemeinen einen ebenso gewinnenden Eindruck. Wohl bleibt auch bei ihm Manches ausgleichendes oder weiter zu entwickeln, namentlich sein Spiel, auch ließen weniger ent-schiedene Töne oder belegt klingende Stellen auf nicht glänzende Disposition schließen. Abgesehen hiervon verspricht aber Hr. B. wegen seines an-genehmen und metallreichen Organs wie in Folge von dessen guter Bildung und sinniger Verwendung eine vortheilhafte Kraft zu werden, und wendete ihm das Publicum allem Anschein nach bereits recht lebhaftes Sympathien zu.

dreifacher Besetzung eine einzige vorzügliche zu gewinnen. Das Publicum erwidert sich selbst-verständlich für eine wirklich hervorragende viel eher als für fortwährend neue Erscheinungen. — Dr. H. m. Hoff.

### Kunstverein.

Sonntag, 16. Juli. Neu ausgestellt sind: ein Gemälde von Jaroslav Czermak in Paris, „Die Hussiten vor Raumburg“, ein Portrait von demselben und eine Reihe Photo-graphien nach anderen Gemälden desselben Künst-lers, sowie der Einfluss der „Kriegs- und Friedens-  
Felsen aus König Friedrichs Zeit“ von Adolf Wenzel, in Holzschnitt von Eduard Krechmar.  
Ausgestellt bleiben folgende Gemälde: „Der Sturz Robespierres“ von Max Adams, „Ungarischer Saubirt“ von Jaroslav Czermak, „Kosenez“ von Paul Thumann, zwei Land-schaften von E. Gurlitt, „Waldekapelle“ von E. Triebel, ein Seestück von Jan Porcellis und eine Landschaft von Jan Wynants sowie die Photographien nach Arthur von Grotzger's Compositionen-Einfluss: „im Thale der Tränen“

### Aus Stadt und Land.

\* Krippig, 15. Juli. Wir lesen in der heuti-  
gen „Frankfurt. Zeit.“ folgende Mittheilung:  
Bekanntlich hat man viel Wesens daraus gemacht,  
das Generalpostmeister Stephan seinen Beamten  
einen Anspruch auf Urlaub von jährlich 14 Tagen  
zuerkannt. Wie es in der Wirklichkeit damit aus-  
sieht, legt eine in der „Westf. Ztg.“ enthaltene Dar-  
legung klar. Danach muß der einzelne Beamte unge-  
fähr ein halbes Jahr lang täglich fast eine Stunde  
über die schon ohnehin ausgedehnt genug benehmen-  
de anstrengende Dienstzeit arbeiten, da ja nach dem be-  
kannnten Sparmaßstabsystem Entbehrungen Kosten  
für die Verwaltung des Erhaltung des Urlaubs  
nicht erwachsen dürfen. Das geringere Recht dieses Ur-  
laubs wird somit lebenslang sauer und schwer genug erworben.  
Dazu kommt, daß gegenwärtig die früher bewilligten  
Reiseunterstützungen, wie überhaupt alle Unterstützungen  
fortgeschwunden sind, weil sie — nach Ansicht des Herrn  
Generalpostmeisters — erlaubnismäßig nur dazu  
dienen, daß der Beamte Schulden daraus mache (!) und  
sich auf die Verwaltung verlasse, während er, wenn  
er wisse, daß er durchaus nichts erhalte, sich nach seiner  
Decke freude. (!) Praktisch, meint die „Westf. Ztg.“ mag  
dies sein, mitunter aber, wenn z. B. unerschuldete  
und unvorhergesehene Unglücksfälle eine Beamtenfamilie  
heimtuchen, ist es jedenfalls recht hart. Leider scheint  
auch nach neueren Anschauungen die Postverwaltung  
nicht bloß im Interesse des Publicums vorhanden zu  
sein, sondern auch ganz wesentlich im Interesse des  
Staats und zwar im finanziellen. Aus ihr aber  
eine unentbehrliche Einnahmequelle machen, heißt zugleich  
den Brodlocher für die Beamten recht hoch hängen.  
Nach unseren Informationen liegt die Sache  
wesentlich anders. Die Postverwaltung gewährt  
ihren Beamten zweierlei Urlaub, Krankheitsurlaub  
und einen in gewissen Perioden regelmäßig wieder-  
kehrenden Urlaub zur Erholung. In dem ersteren  
Falle wird dem Beamten nicht im Geringsten  
angefonnen, die Urlaubszeit durch vermehrte  
Arbeit wieder auszugleichen. Was die letztere  
Art von Urlaub anbelangt, so ist diese Einrichtung  
von den Postbeamten mit lebhafter Freude begrüßt  
worden, und man nimmt von ihrer Seite, wie  
wir hören, gar keinen Anstoß daran, daß die  
beurlaubten Beamten durch etwas Mehrarbeit  
von Seiten ihrer zurückgebliebenen Kollegen über-  
tragen werden. Auf andere Weise würde die  
Einrichtung nicht möglich gewesen sein, denn die  
Postverwaltung hat keine überzähligen Beamten,  
welche nur dazu da sind, um die durch die letzt-  
gedachten Beurlaubungen im Arbeiterpersonal ent-

## Deffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Wittwoch am 19. Juli a. e. Abends 7 Uhr im Saale der I. Bürgerschule.

- Tagesordnung:
- I. Gutachten des Deconomie- und Bauausschusses über Einleitung des Expropriationsver-fahrens gegen einen Hausbesitzer in der Fleischergasse wegen Arealabtretung zur Straßen-  
verbreiterung.
  - II. Gutachten des Deconomieausschusses über a. die Herstellung der Uebergänge über den  
Augustusplatz, b. die Hebung und Pflasterung des Theaterplatzes, c. Vorkehrungen gegen  
die Dammrutschungen am Wallgraben der Fleischergasse.
  - III. Gutachten des Deconomie-, Bau- und Fischschiffbauausschusses über Verbreiterung der Alexan-  
derstraße.
  - IV. Gutachten des Schul- und Bauausschusses über verschiedene Reparaturen in der I. Bür-  
gerschule.
  - V. Gutachten des Bauausschusses über a. Einlegung der Wasserleitung in die Straße L.  
des südlichen Bebauungsplanes, b. Reparaturen am Gewandhause, c. dergl. im Com-  
munegrundstücke Ritterstraße Nr. 3, d. Honorarverwilligung für die Skizzen zum Bau  
der Friedhofskapelle.
  - VI. Gutachten des Ausschusses zur Gasanstalt über a. Aenderung der Gasbeleuchtungs-  
Anlagen in der Lindenstraße und am Bayerischen Bahnhof, b. Einlegung der Gasrohre  
in der Straße L. des südlichen Bebauungsplanes.
  - VII. Gutachten des Gas- und Deconomieausschusses über Correction der Fahrstraße vom  
Ausgang der Universitätsstraße über den Kopplatz nach der Sternwartenstraße, sowie  
über Vermehrung der Beleuchtungsanlagen dort.

standenen Väden zu decken. Was die angeblie-  
Entziehung der Reiseunterstützungen betrifft, so be-  
ruht auch hierin die Angabe der „Frankf. Ztg.“  
auf Unrichtigkeit. Im Gegentheil, es werden nach  
wie vor Reiseunterstützungen gewährt.

\* Krippig, 15. Juli. Wir haben immer die  
liberalen Parteien zu größerer Mäßigkeit in Be-  
treff der Wahlagitatioen ermahnt, denn wir  
sind nicht geneigt, die Gefahren zu unterschätzen,  
welche aus dem Indifferentismus der Wähler her-  
vorgehen können. Auf der andern Seite können  
wir indessen nicht billigen, wenn hier und da zu  
pessimistische Ansichten in den Reihen unserer  
Parteigenossen über die Aussichten bei den nächsten  
Wahlen geäußert werden, und wir müssen uns  
aus diesem Grunde gegen eine Mittheilung in  
der heutigen Nummer der „Dresdner Zeitung“  
wenden, welche folgendermaßen lautet:

Die Socialdemokraten treffen mit großer Fertigkeit  
ihre Vorbereitungen zu den nächsten Reichstagswahlen.  
Sie hoffen, ihrem bedeutendsten Führer Bebel die  
Vertretung für Leipzig zuwenden und für Weerane  
dann einen Ersatzmann stellen zu können. Wenn ihre  
Begner sich nicht rührender wie gewöhnlich zeigen, so  
dürften sie eines Zuspruchs von zwei Stimmen ziem-  
lich sicher sein und von den 23 sächs. überbaut sich  
9 zusprechen können. Nach der lebenswichtigen Art,  
wie der Reichstagsabgeordnete Bebel dem Reichs- und  
Landtagsabgeordneten Kaufe jüngst in Leipzig gegen-  
übergetreten, will es scheinen, als würden die Social-  
demokraten rücksichtslos und anmaßender denn je  
vorgehen.

Wenn derjenige, welcher den vorstehenden Satz  
niedergeschrieben, die Bestürzung zu haben scheint,  
daß es der Socialdemokratie gelingen werde, unter  
gewissen Umständen den Sieg ihres Candidaten  
in Leipzig herbeizuführen, so glauben wir ihn be-  
ruhigen zu sollen. So viel Eifer werden Leipziger  
reichstreue Bürger unter allen Umständen an den  
Tag legen, daß sie die Wahl des Herrn Bebel  
zu verhindern wissen. Und daran werden auch ge-  
wisse Bestrebungen, eine Stimmengespaltung her-  
beizuführen, Nichts ändern. Ueber derartige Manöver  
ist man hier nach und nach so weit aufgeklärt worden,  
daß sie nicht mehr versagen. Daß aber die  
nötige Reifigkeit in der Wahlagitatioen seitens  
der nationalliberalen Partei zur rechten Zeit ent-  
wickelt wird, dafür bürgen uns die Männer,  
welche vorläufig die Initiative zu gemeinsamen  
Vorgehen der Gemeinnützigen Gesellschaft und des  
Städtischen Vereins in der Wahlangelegenheit er-  
griffen haben. Auch die Lage der Dinge in der  
Provinz läßt unsern Willens die Bestürzungen der  
„Dresdn. Ztg.“ nicht allenthalben gerechtfertigt  
erscheinen.

\* Krippig, 15. Juli. Der in der letzten  
Nummer der Dresdner „Reichszeitung“ erschienene,  
von uns bereits gewürdigte Departikel gegen die  
sächsischen Amtsblätter, welche den  
Muth haben, eine eigene, selbstständige Meinung  
zu vertreten, hat dem Redacteur und Herausgeber  
des „Frankenberger Nachrichtenblatt“, Herrn Otto  
Kosberg, welcher unserm Wissens auch die  
Stellung eines Vorsitzenden des Vereins der säch-  
sischen Provinzialpresse bekleidet, Veranlassung ge-  
geben, in einem Artikel seines Blattes energisch  
gegen diesen neuesten Versuch, die Selbstständigkeit  
der Amtsblätter zu unterdrücken, Verwahrung  
einulegen. Herr Kosberg weist dem Verfasser  
des Artikels der „Reichszeitung“ zunächst nach,  
daß er wider die Wahrheit verfährt, wenn er be-  
hauptet, die kleineren Amtsblätter brächten Artikel,  
welche demoralisirend auf das Volk einwirkten.  
Gerade die kleineren Blätter müßten recht wohl,  
daß sie für viele Familien die einzige Lectüre  
bilden, daß sie also in der Wahl ihres Unter-  
haltungstoffes vorsichtiger und gewissenhafter sein  
müssen als ein gewisses Residenzblatt (Dresdner  
Nachrichten), welches oft Sachen von solcher Zwei-

deutigkeit bietet, die jedem Vocalblatte in der Provinz  
die Existenz untergraben müßten, weil seine Leser  
gegen solche Gaben protestiren würden. Aus den  
Reihen des Verfassers des Artikels der „Reichs-  
zeitung“ habe man noch nie von einem Protest  
gegen jenes Blatt gehört, dem man Beziehungen  
zu „höheren Kreisen“ nachsagt. Herr Kosberg  
weist dem Hezer der „Reichszeitung“ ferner nach, wie  
er von den finanziellen Angelegenheiten der Amts-  
blätter ganz und gar Nichts versteht. Dieser  
hatte aus dem Charakter des Amtsblattes eine  
große Ergiebigkeit für den Verleger herausgerech-  
net und muß sich nun dahin belehren lassen, daß  
die amtlichen Bekanntmachungen unter Gewährung  
eines so hohen Kadatts abgedruckt werden müssen,  
daß dabei Nichts übrig bleibt und daß auch die  
durch das Amtsblatt möglicherweise herbeigeführte  
Vermehrung der Abonnenten insofern kein Ge-  
winn für den Besitzer ist, als die Abonnements-  
erträgnisse die Herstellungskosten des Blattes bei  
Weitem nicht decken. Ganz einverstanden sind  
wir mit der Schlussbemerkung des Herrn Kosberg,  
welche lautet: „Und all das Geschrei des so Wohl-  
unterrichteten nur deshalb, weil ein Blatt genaug  
hat, seine Meinung dahin auszusprechen, daß das  
sächsische Volk mit den Resultaten des letzten  
Landtags, dessen Mehrheit so generös im Be-  
willigen gewesen, voll zufrieden zu sein nicht  
Ursache habe. Auch wir haben in voriger Woche  
und schon darüber geäußert; die Amtsblätter  
in ihrer jetzigen Einrichtung sind auch Organe  
der öffentlichen Meinung und werden sich durch  
solche reactionaire Unterzuse nicht beeinflussen  
lassen. Die öffentliche Meinung aber wird wieder  
sprechen, wenn im nächsten Jahre die wesentlich  
erhöhten Staatssteuern zur Einhebung gelangen.“ —  
Man kann sich nur freuen, wenn man sieht, wie  
aus dem Kreise der Besitzer von Amtsblättern  
immer mehr Kundgebungen politischer Unab-  
hängigkeit kommen. Vielleicht dient gerade  
das denunciatorische Vorgehen des Dresdener  
reichsfeindlichen Junkerblattes dazu, den Grad  
selbstständiger Gesinnung in jenem Kreise zu er-  
höhen. Uebrigens beschäftigt sich die „Reichszeitung“  
heute bereits wieder mit einem andern Amts-  
blatt, demjenigen von Krosowitz, welches ebenfalls  
das Verbrechen begangen haben soll, eine national-  
liberale Färbung an den Tag zu legen. Es ist  
freilich für viele „Wohlfahrtsleute“ sehr ärgerlich,  
daß es nicht gelingen will, alles selbstständige  
politische Denken und Thun in Sachsen auszu-  
rotten.

\* Krippig, 15. Juli. Entgegen einer Mitthei-  
lung der „Dresdner Presse“, nach welcher an-  
geblich die Rede sei, daß die großen Manöver  
des 12. und 4. Armee-corps im September  
unterbleiben sollen, daß in Folge dessen mit Be-  
stimmtheit verlautet, die Referenden würden zu dieser  
Kriegsübung nicht einberufen — „Dispositionen,  
welche dem Anschein nach ein Ausfluß der ersten  
politischen Lage seien, da man befürchten müsse,  
den Krieg in blutigem Ernst führen zu müssen“ —  
können wir nur versichern, daß in den  
Kreisen, welche von solcher Abänderung wissen  
müßten, Nichts davon bekannt ist. Im Gegen-  
theil, die Gemeinden in der Umgegend von  
Leipzig, die von den Manövern berührt werden,  
empfangen fortwährend Mittheilungen über die  
Einquartierung u. Bekanntlich war erst vor  
wenigen Tagen eine Abtheilung des sächsischen  
Generalstabes hier, um das Manöverterrain zu  
besichtigen. Und dann ist denjenigen Referenden,  
welchen früher eine Erleichterung der Dienstzeit durch  
frühere Entlassung, als sie eigentlich gesetzlich fest-  
gesetzt, gewährt worden, der Befehl zur Ein-  
berufung während der Manöverzeit, wie wir be-  
stimmt hören, in der That zugegangen. So große,  
von langer Hand vorbereitete militairische Maß-